

## Wenig Jubel in der roten Wohlfühlstube

### 100 Jahre SPD-Ortsverein: Generalsekretär Klaus Uwe Benneter erklärt die Lage der Nation

**Obernkirchen.** In Wahlkampfzeiten wird die Welt wieder übersichtlich. Sie wirkt dann gar nicht mehr kompliziert und bedrohlich wie sonst. Für Klaus Uwe Benneter, SPD-Generalsekretär und damit nach dem Parteivorsitzenden Franz Müntefering der zweithöchste deutsche Sozialdemokrat, sieht im nächsten Monat Deutschland vor einer einfachen Richtungsentscheidung: „Wir haben die Wahl zwischen einem sozialen und einem kalten Deutschland.“

Rund 100 Zuhörer waren am Montagabend zum offiziellen Startschuss der Geburtstagsfeier der Bergstädter Sozialdemokraten gekommen. „Tradition bewahren und Fortschritt wagen“ heißt das Motto des Abends, das aber sofort den Wahlkampfthemen weicht. Sieben Jahre Rot-Grün sind für Benneter eine Erfolgsgeschichte. Sicher, man habe Fehler gemacht, „aber wer arbeitet und nicht aussitzt, der macht eben welche“. Die Bilanz könne sich sehen lassen: Sei die Verschuldung von 1992 bis 1998 unter Helmut Kohl noch um 395 Milliarden Euro gestiegen, so seien es in den vergangenen sieben Jahren nur noch 134 Milliarden Euro gewesen. „Es ist nicht einfach, die Verschuldung von heute auf morgen zurückzufahren.“ Und: „Natürlich hätten wir gerne mehr erreicht.“ Auch das Wachstum in den vergangenen sieben Jahren sei deutlich stärker gestiegen als in den letzten Kohl-Jahren. Die SPD habe viel für die „Zukunftsfähigkeit“ des Landes getan. Die Rentenreform habe man angepackt, das Gesundheitssystem modernisiert. „Aber es können nicht alle gesund 85 Jahre werden und mit 45 in Rente gehen.“ Gute Noten erteilt Benneter „seiner“ SPD auch bei der Bildungspolitik: Der Anteil der „bildungsfernen Schichten“ an der Studentenschaft sei heute viel höher als 1998, weil es doch nicht sein könne, dass die Herkunft über die Chancen im Leben bestimme.

Vorwurf der „Maßlosigkeit“

Der CDU-Kanzlerkandidatin Angela Merkel warf Benneter daher „Maßlosigkeit“ vor, wenn sie erkläre, dem Land sei es noch nie so schlecht gegangen wie heute. Bei der wirtschaftspolitischen Kompetenz der Herausforderin fühlte er sich an Karl Valentin erinnert: „Der rannte immer dem Taxi hinterher und nicht dem Bus – weil er so mehr sparen konnte.“ Und im März 2003 sei Merkel vor dem amerikanischen Verteidigungsminister Rumsfeld „liebdienerisch herumgekrochen“, wertete Benneter bei der Frage der außenpolitischen Kompetenz. Es sei nur Rot-Grün zu verdanken, „dass wir keine Bilder von deutschen Soldaten, die in Zinksärgen aus dem Irak zurückkommen, sehen“. 1836 amerikanische Soldaten seien bisher getötet worden. „Und wie sehen die Ergebnisse aus?“ Die deutsche Außenpolitik müsse weiterhin in Berlin entschieden werden und Deutschland „Friedensmacht“ bleiben. Dafür gab es den einzigen Zwischenbeifall der Zuhörer in der einstigen Schaumburger SPD-Hochburg.

CDU-Modell als „Renten-Klau“

Außer der „Friedensmacht“ führte Benneter drei weitere Politikfelder an, auf denen die SPD ihrem Anspruch an ein soziales Deutschland gerecht werden würde. Bei der Gesundheitspolitik sei das SPD-Modell der Bürgerversicherung der „Kopfgeldpauschale“ der CDU weit überlegen: „Menschen sorgen für Menschen, Junge für Alte, Gesunde für Kranke, Betuchte für weniger Betuchte.“ Beim CDU-Modell finde dagegen ein „Rentenklaue“ statt: „Sie müssen mehr zahlen oder zum Sozialamt gehen.“ Nur kurz handelte er die Familienpolitik ab: Die Kinderbetreuung müsse verstärkt werden, eine kinderfreundliche Gesellschaft setze ausreichende Betreuungsmöglichkeiten voraus.

Auch bei der für Benneter wichtigsten politischen Aufgabe, der Steigerung von Wachstum und Beschäftigung, beließ es der Generalsekretär bei allgemeinen Aussagen: Die Binnennachfrage müsse gestärkt werden. Dort müssten starke Impulse entwickelt werden, damit der Konsum steige. Die Tarifparteien müssten in diesen Branchen zu Vereinbarungen kommen, die dazu führen würden, dass der Arbeiter wieder mehr Lohn in der Tasche habe. „Die von der CDU nach einem Wahlsieg geplante Erhöhung der Mehrwertsteuer“, so Benneter, „ist daher Gift.“

Nach 90 Minuten Referat und Diskussion gibt es anerkennenden Beifall für Benneter. In der Bergstadt-Welt sieht es an diesem Abend so aus, als könnte Rot-Grün noch einmal gewinnen. Aber es ist nur Wahlkampf. Mehr nicht. rnk